

WERNER OTTO MÜLLER-HILL



la Vierge armée.  
Hat Hillier die wäre ein lein  
und wie in Halben, um bei  
zu finden. Das wäre das End  
ad als Beginn der fortwähren

Man hat es kommen sehen  
Dann von Harten, waltzen der Feind, Abzuziehen  
Jung der ersten.

»MAN HAT ES  
KOMMEN SEHEN  
LESEPROBE  
DAS IST DOCH  
ERSCHÜTTERT«

Das Kriegstagebuch eines  
deutschen Heeresrichters 1944/45

MIT EINEM VORWORT VON WOLFRAM WETTE

Siedler

Der Abdruck dieser Text-Auszüge geschieht mit freundlicher Genehmigung von Benno Müller-Hill, in dessen Besitz sich das Tagebuch-Original seines Vaters Werner Otto befindet.

Benno Müller-Hill, geboren 1933, ist auf dem Foto S.12 im Alter von zwei oder drei Jahren zu sehen. Er ist nicht nur einer der bedeutendsten Biochemiker und Genetiker der Bundesrepublik, sondern veröffentlichte auch wichtige Beiträge zur Bioethik, insbesondere zur Geschichte der Naturwissenschaft im Nationalsozialismus. Er lebt in Köln.

**Impressum:**

Copyright © 2012 by Siedler Verlag  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Printed in Germany 2012  
Alle Rechte vorbehalten  
Gestaltung: Evelyn Wilcox-Schick  
Fotos aus dem Privatarchiv von Benno Müller-Hill  
Titelseite © Nina Rothfos und Patrick Gabler, Hamburg

»Es ist alles so unehrlich, schamlos und niederträchtig.«

Werner Otto Müller-Hill, wenige Monate vor Kriegsende 1945

Geboren 1885 als Sohn eines Ingenieurs und dessen kunstliebender Frau in Freiburg im Breisgau, studierte **Werner Otto Müller-Hill** Jura, diente im Ersten Weltkrieg als Kriegsrichter und arbeitete in der Weimarer Republik als Anwalt. Den Nationalsozialisten stand er distanziert gegenüber, er vertrat als Jurist viele Juden. Da sie als Mandanten in dieser Zeit wegfielen, mußte er seine Kanzlei schließen. Von 1940 bis zum Ende des Krieges leistete er Militärdienst als Heeresrichter ab, seit 1942 in Straßburg.

Sein Tagebuch beginnt am 27. März 1944, seinem 59. Geburtstag. Der verbrecherische deutsche Angriffskrieg ist längst verloren, aber die NS-Führung will es nicht eingestehen. Die Heimatfront soll um jeden Preis gehalten werden.

Werner Otto Müller-Hill überlebte den Zweiten Weltkrieg. Auch weil sein Tagebuch nicht entdeckt wurde. Er war kein Widerstandskämpfer, geriet nie in einen offenen Konflikt mit dem Regime, machte unter den Nationalsozialisten aber auch keine Karriere. Erst nach 1945 wurde er Oberstaatsanwalt in der Bundesrepublik. Er starb 1977.



Werner Otto Müller-Hill in Wehrmachtsuniform

## Auszug aus dem Vorwort von Prof. Wolfram Wette

Das handschriftlich verfasste und später transkribierte Kriegstagebuch umfasst den Zeitraum vom 27. März 1944 bis zum 7. Juni 1945, also die letzten 14 Monate des Zweiten Weltkrieges – und etwas darüber hinaus.

Weshalb schrieb Müller-Hill dieses Tagebuch? Offenbar wollte er Zeugnis ablegen über seine politische Einstellung, gegenüber seiner Familie und einer imaginierten Nachwelt. Er wusste natürlich, dass ein solches Tagebuch, wäre es in falsche Hände geraten, ihn in allergrößte Schwierigkeiten gebracht hätte. Es hätte wohl, wie er selbst schreibt, seine »völlige Auslöschung« bedeutet: »Ich würde entlassen und der Gestapo zur Erziehung überantwortet werden und das wäre wohl gleichbedeutend mit dem Tode.«

Müller-Hills Kritik galt in erster Linie der NS-Führung, weniger der Wehrmachtführung. Den einzelnen deutschen Soldaten nahm er ausdrücklich in Schutz. Im September 1944 erkannte er, dass die NS-Führung bereit war, das Volk zu opfern, anstatt sich selbst zu opfern. Die »Führungsclique« bestehe aus einer Bande von »Verbrechern«, welche die Menschen als »Kanonenfutter« betrachte, wie man insbesondere am »Volkssturm« und an den »Werwölfen« sehen könne. Dort werde die deutsche Jugend verheizt.

Darüber hinaus suchte der Tagebuchschreiber nach einer Erklärung für die Unfähigkeit der Deutschen, den Krieg zu beenden. Er fand sie – und das ist aus heutiger Sicht beachtlich –, in den älteren Kontinuitätlinien der deutschen Geschichte, nämlich in der traditionsreichen Machtpolitik, die mit Friedrich II. begann und dann von Bismarck und Hitler fortgesetzt wurde. In diesem Kontext sah Müller-Hill die Deutschnationalen als die Schrittmacher des Nationalsozialismus an. Das Ende des Nationalsozialismus, sagte er voraus, werde auch das Ende der »heroischen Idee« bedeuten, womit der kriegerische Geist gemeint war.

Über die Ermordung der Juden »im Osten« war Müller-Hill durch Sol-

daten, die dort eingesetzt waren und authentisch zu berichten wussten, ziemlich genau informiert. Er bewertete die Judenmorde allerdings nicht von einem humanitären Standpunkt aus, also nicht aus der Sicht der Opfer. Stattdessen bezog er eine spezifisch deutsch-patriotische Position und bezeichnete die Massenmorde als »unheldisch, unmilitärisch und absolut undeutsch«. Gleichzeitig äußerte er die Befürchtung, dass es den Deutschen nach dem verlorenen Kriege ähnlich ergehen könne.

Was die Chancen eines Widerstandes gegen die NS-Regime anging, so hatte Müller-Hill keine Illusionen. Realistischer Weise rechnete er im Frühjahr 1944 nicht mit einem Widerstand »von unten« gegen das NS-Regime. Aus seiner Sicht gab es allzu viele blinde Deutsche, die sich der Realität (des nicht mehr gewinnbaren Krieges) verweigerten. Vom Attentat Stauffenbergs am 20. Juli 1944 war er überrascht. Er nannte es »fabelhaft« und bezeugte den Attentätern seinen Respekt: »Hut ab!«.

Was den Text für uns heute so interessant macht, ist die Tatsache, dass hier ein Wehrmachtsoffizier in der herausgehobenen Funktion des Heeresrichters seine dezidiert NS-oppositionelle Einstellung dokumentiert. Wir haben es mit einem NS-Gegner in Uniform zu tun, der die ihm zur Verfügung stehenden Fähigkeiten zur politischen Analyse dazu benutzte, hinter die Kulissen der nationalsozialistischen Propagandaformeln »Endsieg«, »Sein oder Nichtsein«, »Sieg oder Untergang« zu schauen und sich ein einigermaßen wirklichkeitstreuues Bild von der militärischen Lage zu verschaffen. Das ist gemeint, wenn Müller-Hill sagt, sein Tagebuch schildere die Ereignisse »ungeschminkt«. Immer wieder reflektierte er auf der Basis der ihm zugänglichen Informationen – NS-Zeitungen, Wehrmachtbericht, Auslandssender – über die Kriegsabläufe und versuchte, mögliche Entwicklungen vorherzusehen. Darüber hinaus stellte der Tagebuchschreiber des Öfteren bemerkenswerte Betrachtungen über die denkbaren politischen Entwicklungen in der Zeit nach dem Kriege an, wobei für ihn immer feststand, dass es eine Zeit nach der deutschen Niederlage sein werde.

alterslosste Reden, die man jemals  
Hörte & hinter sich ließ & (Vergleichen) von  
den meisten bewundert werden können. Ich sah,  
auf der letzten Redeplatz.

H. 5. 44

Pfingsten - welche Pfingsten! - zu Hause verbracht &  
Freiburg als Oase im Kriegstaumel genossen.  
Rom ist gefallen, es ist mehr als ein Symbol. Mus-  
solini veröffentlichte einen Aufruf an die Römer, alles was  
er unternimmt, ist nur noch als tragisch-komische Geste zu  
verstehen, die allerdings mehr Tragik aufweist als Komik,  
wenn man bedenkt, welche Ströme von Beifall er in dieser  
Stadt erntete, als alles noch gut ging.  
Wie rasch oder weniger rasch der Zerfall der italienischen Front vor sich  
geht, ist gleichgültig, auch wenn unsere Propaganda immer von »Zeitgewinn«  
faselt. Zeitgewinn ist nur dann, wenn er erlaubt, dass irgendwie entschei-  
dende Gegenschläge durch ihn ermöglicht werden. Nur ein Phantast kann  
dies von unserer Lage behaupten. **Wir sind einer sehr starken Eiche  
zu vergleichen, die überall angesägt wird, an einer Stelle mehr  
an einer anderen Stelle weniger. Das Resultat ist aber nicht zu  
vermeiden: einmal fällt sie!**

#### Str[äßburg], 5. VI. 44

Pfingsten – welche Pfingsten! – zu Hause verbracht und Freiburg als Oase im Kriegstaumel genossen. Rom ist gefallen, es ist mehr als ein Symbol.\* Mussolini veröffentlichte einen Aufruf an die Römer; alles was er unternimmt ist nur als tragisch-komische Geste zu verstehen, die allerdings mehr Tragik aufweist als Komik, wenn man bedenkt welche Ströme von Beifall er in dieser Stadt erntete, als alles noch gut ging.

Wie rasch oder weniger rasch der Zerfall der italienischen Front vor sich geht, ist gleichgültig, auch wenn unsere Propaganda immer von »Zeitgewinn« faselt. Zeitgewinn ist nur dann, wenn er erlaubt, dass irgendwie entscheidende Gegenschläge durch ihn ermöglicht werden. Nur ein Phantast kann dies von unserer Lage behaupten. **Wir sind einer sehr starken Eiche zu vergleichen, die überall angesägt wird, an einer Stelle mehr an einer anderen Stelle weniger. Das Resultat ist aber nicht zu vermeiden: einmal fällt sie!**

Damit aber dieser Vergleich dem Volke trotz seiner unglaublichen Gutgläubigkeit und Dummheit nicht doch kommen soll, wird von »innenpolitischen

6 \* Anfang Juni 1944 überließ die Wehrmacht Rom den alliierten Kampfverbänden kampfflos. Mussolini war zu dieser Zeit nur noch Führer einer italienischen Gegenregierung von Hitlers Gnaden.

Spannungen« und »äußeren Spannungen« der Gegner operiert, als ob es im ersteren Fall Revolutionen geben und im zweiten Fall die Verbündeten auseinanderfielen, falls in diesem Jahr nicht die Entscheidung erzwungen wird. Zu diesem Zwecke werden sog. Briefe an die Redaktion englischer Zeitungen, die Kritik enthalten, den Deutschen wie warme Semmeln vorgesetzt. Dabei ist das einzige was bewiesen wird, welche *ungeheure* Meinungs- und Druckfreiheit drüben besteht! Wer sich im 5. Kriegsjahr noch *das* erlauben kann, dem geht's verdammt gut.

Heute waren Kriegergerichtsräte und einige Offiziere der Wehrmachtskommandantur aus Berlin beim Essen im Casino. Einer von ihnen äußerte sich, nur ein Mensch, der fremde Sender höre, könne unsicher werden und am Sieg zweifeln. Ob das nun ernst gemeint war oder nicht, weiß ich nicht. Bezeichnend für die Dummheit dieses Kohlkopfes war es, falls er von seiner These überzeugt war. Ich höre selten fremde Sender, da es zu gefährlich ist, aber mein Denkapparat funktioniert noch normal und nicht, wie ich es bezeichnen möchte, irgendwie »gelenkt«. **Dieses gelenkte Denken kann seinen Grund haben in Dummheit, die kritiklos das glaubt und verarbeitet, was die Propaganda ihr vorsetzt.** Aber (...) es kann auch seinen Grund darin haben, dass das Denken von Vorstellungen gelenkt wird, die nicht einmal von der Propaganda eingepflegt werden, sondern aus Wunschkomplexen herauskommen. Wer sich darüber klar ist, für den ist dieses bodenlose Versagen des Denkapparats nichts besonderes. Für jeden anderen ist es aber völlig unverständlich. Ein witziger Kopf im Stabe, Major X, hat die Generäle und höheren Offiziere zu diesem Typus gerechnet, ich bemerkte ihm aber, dass auch die Universitätsprofessoren und Juristen den Anderen mindestens ein totes Rennen liefern.

Würde es sich um ideologische Streitfragen handeln, so könnte man darüber humorvoll schmunzeln. Aber hier handelt es sich um den Untergang eines ganzen Volkes, das verblendet und verführt in die elendste Tyrannei sich verstrickt hat, die je in Deutschland existierte, und immerhin eine große



Geschichte in kultureller Hinsicht hat. Doch das Infernalisische an dieser Politik H.[itler]s ist, dass er durch den von ihm beschworenen Krieg Deutschland zu einer Schicksals- und Schuldgemeinschaft zusammengefügt hat, die umso fester ist, je schwerere Verbrechen gegen die Menschlichkeit seine Trabanten und Helfershelfer begangen haben. Denn wer wird mich und die vielen Millionen Deutschen, die noch ein Gefühl für Recht und Sitte bewahrt hatten und die Abscheulichkeit des Regimes verurteilten, fragen, wie wir dazu standen?

**Es wird heißen, Du bist Deutscher. Du hast ihm zugejubelt, als er Erfolg hatte und Du bist an allem mitschuldig!**

Die interessanteste, wenn vielleicht auch schmerzlichste Frage wird aber die sein, ob nach einer Niederlage das unbefangene Denken, wie ich es nennen will, wieder möglich oder ob es tatsächlich für immer verschüttet ist und nur einer anderen – evtl. kommunistischen – Ideologie weicht.

Wird die Masse des Volkes oder wenigstens die gebildete Schicht kurz gesagt einsehen, dass die Führung H.s eine nicht nur unmoralische, sondern auch miserable Politik trieb, die schließlich die ganze Welt gegen uns mobil machte und uns in den Abgrund warf? **Oder werden wir irgendeine törichte Dolchstoßlegende – die den Deutschen sehr naturgemäß ist –, erfinden oder einfach mit Gott hadern?**

Dies ist für eine innere Gesinnung von größter Bedeutung und ich bezweifle, ob diese Einsicht insbesondere bei den Preußen überhaupt möglich ist, da ihr Denken, man kann sagen, seit Bismarck irgendwie »gebunden« ist und sie auch von der These, die anderen gönnten uns das Leben und unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht, sich einfach nicht freimachen können. Weil eben der Krieg verloren wurde, werden sie andere Ursachen heranziehen, die Übermacht der Feinde etc., ohne auf den Grund zurückzugehen, woraus diese resultierte. Das Schauerliche ist nur, dass diese Führung jeden anständigen Deutschen in den infamsten Gewissenskonflikt gebracht hat, der denkbar ist. Er verabscheut das Regime der Tyrannei und die verlogenen Phrasen, aber er





Das Unglaubliche ist geschehen: Auf H. wurde ein Anschlag verübt, der anscheinend nicht geglückt ist. Die Propagandaregie klappte aber nicht, was aus dem beiliegenden Artikel von Moraller\* hervorgeht und in dem vom Gegner als Urheber nach altem Rezept geschrieben wird. Dass dieser Artikel *gleichzeitig* mit der Meldung einer Generalverschwörung in der Zeitung erscheint, ist recht grotesk. Dazu kommen noch die würdelosen Ausführungen Görings. Ach er soll nicht von davon gegagten Generälen aus dem Osten reden! Der, der für alle Fehlschläge verantwortlich ist, Hitler selbst, der einfach die Generale dutzendweise ihrer Stellung enthob, weil »sie versagt hätten«, der, der *nie* an der Front unter den Soldaten war wie Napoleon oder Friedrich der Große, der sollte jetzt von Generalen beseitigt werden. So ist die einfache Sachlage.

Vor ein paar Tagen schrieb ich im Tagebuch, dass eine solche Verschwörung wohl kaum möglich sei und führte die Gründe dafür auf. Umso fabelhafter ist der Entschluss, mit dieser Tyranis unter völliger Zurücksetzung des eigenen persönlichen und wirtschaftlichen Schicksals aufzuräumen.

Denn ehrgeizige Motive scheiden nach der Situation, in der wir uns befinden, völlig aus. **Es war ein erster und wohl letzter Versuch, Deutschland zu retten. Dass es, wie es den Anschein hat, missglückt ist, ist wahrhaft tragisch.** Ganz furchtbar ist, dass nun Himmler Befehlshaber des Ersatzheeres geworden ist. Er und seine Schergen werden sicherlich eine »Säuberung« durchführen, gegen die die Schlächterei von 1934 ein Kinderspiel sein wird.

# STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptausgabe

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Freitag, 21. Juli

## Adolf Hitler wie durch ein Wunder unverletzt einem rudolosen Mordanschlag entgangen: Die Vorsehung erhielt uns den Führer

Das hinterhältige Sprengstoffattentat missglückt - Vergeblicher Versuch unserer Gegner, durch den sie nicht dem Krieg eine Wendung zu geben - Tiefenplünderte Freude unseres Volkes über den wunderbaren Entzweiung - Den Duce zur Auspflanzung empfangen

**FRSA, 20. Juli 1944.** Auf Adolf Hitler wurde heute ein Sprengstoffattentat verübt. Aus einem Umkleekabine wurde ein verurteiltes Gewehr durch einen Mann in der Umkleekabine auf den Führer abgefeuert. Der Mann wurde sofort erschossen. Der Führer wurde durch ein Wunder unverletzt. Die Vorsehung erhielt uns den Führer.

Adolf Hitler, unser unerschütterlicher Führer, ist durch ein Wunder unverletzt geblieben. Ein Sprengstoffattentat, das von einem Mann in der Umkleekabine verübt wurde, missglückte. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer.

## Unerbittliche Maßnahmen gegen gewissenlose Verräter

Die Ansprüche des Führers an das deutsche Volk - Das von einer ganz kleinen Clique ungesetzlich Komplotz geschlossenen

Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer.

Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer. Die Vorsehung erhielt uns den Führer.

## Die Luftwaffe will rücksichtslos durchgreifen

Reichsmarschall Hermann Göring im Blick auf die Bekämpfung des Luftwiderstandes

Reichsmarschall Hermann Göring hat heute erklärt, dass die Luftwaffe gegen den Luftwiderstand rücksichtslos durchgreifen wird. Er hat die Luftwaffe angewiesen, alle Widerstandskräfte zu vernichten.

Reichsmarschall Hermann Göring hat heute erklärt, dass die Luftwaffe gegen den Luftwiderstand rücksichtslos durchgreifen wird. Er hat die Luftwaffe angewiesen, alle Widerstandskräfte zu vernichten.

## Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer

Die Ansprüche des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz

Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer. Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer. Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer.

Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer. Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer. Die Kriegsmarine steht in bewährter Treue zum Führer.

## Mit letzter Hingabe an die Führer

Die Gendarmen und Reichsverteidiger bei feldpolizeilichem Fortschreiten

Mit letzter Hingabe an die Führer. Die Gendarmen und Reichsverteidiger bei feldpolizeilichem Fortschreiten. Die Gendarmen und Reichsverteidiger bei feldpolizeilichem Fortschreiten.

## Sonntag Abend, 3. 9. 44

(...) Ich bin 59 Jahre alt. Knapp 100 km entfernt sitzen Daisy und der 11 jährige Benno, die mich so notwendig haben. Und ich kann ihnen nicht helfen, da mich meine Pflicht hier hält.



Die Familie im Jahr 1935 oder 1936

Vielleicht schickt man uns alte Richter, da eine Felddivision nur *einen* Kriegsrichter hat, über den Rhein, wenn die klägliche Division eingesetzt sein wird. Das wäre schon eine ganze Menge. Jetzt trennt mich der Fluss, dessen Brücken vielleicht in einer Woche durch Bomben gesprengt sind von der Heimat. Ich komme womöglich, wenn ich nicht falle, in amerikanische Kriegsgefangenschaft, ein beinahe 60 jähriger Kriegsrichter einer Ersatzdivision. Es ist so grotesk, dass man darüber lachen könnte, wenn, ja wenn ich nicht Frau und Kind hätte. Im 1. Weltkrieg war das anders, ich war Junggeselle und Vollwaise. (...)

## Wie einfach und geradezu idyllisch war die Niederlage 1918 verglichen mit der, die jetzt zu erwarten ist!

Damals war Deutschland unverletzt und man »ging nach hause«. (Ich allerdings aus der englischen Internierung in Tiflis erst Anfang Mai 1919). *Jetzt* steht eine sinnlose Zerstörung des Westens bevor. (...)

Dr. Goebbels hat geschrieben, er habe bei der Nachricht vom Attentat auf den Führer im Geiste apokalyptische Bilder gesehen. Ich muss gestehen, dass ich sie auch heute noch sehe, da keine Rede davon sein kann, dass die Gefahr der Niederlage gebannt ist, weil der Putsch misslang. Es wird nur *länger* gekämpft werden, als gekämpft worden wäre, wenn der Putsch geglückt wäre; dies ist der ganze Unterschied. Das Ende ist klar gezeichnet: die komplette Niederlage!

(...)

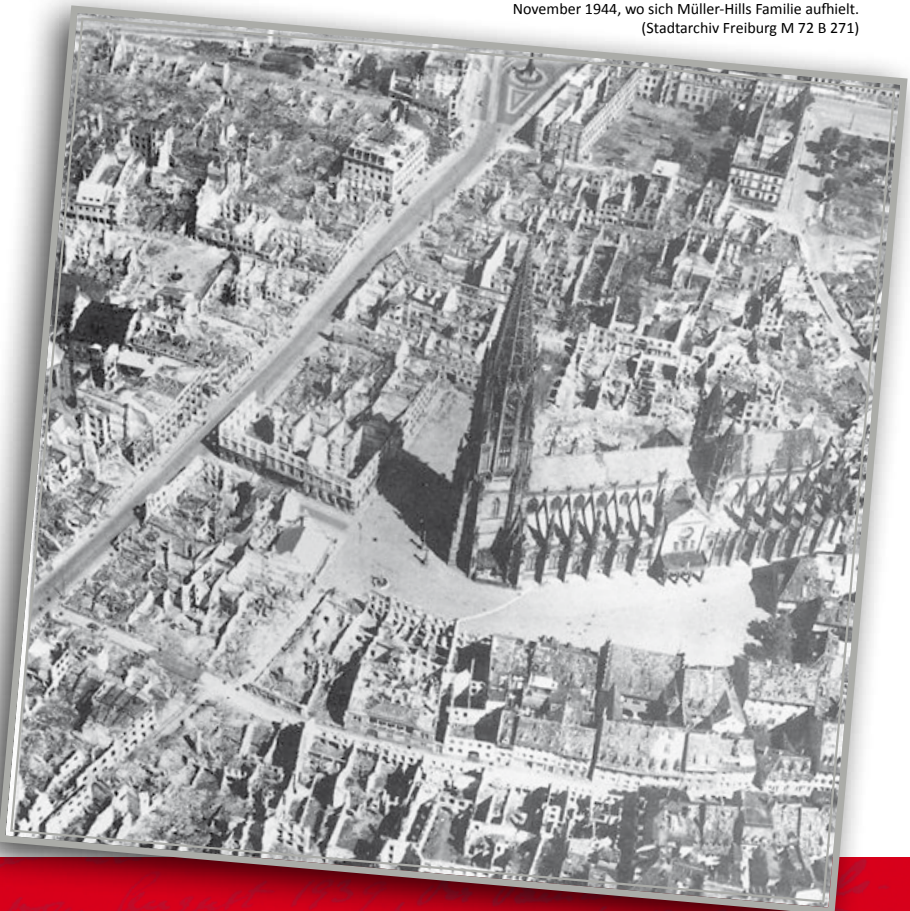
Aber es ist schon so: die Friederizianisch, nationalsozialistisch, heroische Idee wird durch diesen Krieg, in dem es auf Flugzeuge, Bomber und Panzer-Überlegenheit ankommt, auf das schauerlichste ad absurdum geführt. Sie wird dem deutschen Volk Millionen von Toten und Verwundeten, zerstörte Städte und völlige Auslieferung an den Feind bringen, der die Zerstückelung Deutschlands diesmal mit äußerster Consequenz durchführen wird. **Es wird das Ende unserer Machtpolitik sein, die Friedrich der Grosse begonnen, Bismarck mit gewisser Zurückhaltung (Furcht vor Coalitionen, Rückendeckung gegen den Osten) weitergeführt und Ad[olf] Hitler schliesslich zu einem Ende brachte, an das er, vom innenpolitischen Erfolg und dann Aufmarsch eines großen Volkes geblendet, niemals gedacht hat.**

Aber das Leben wird weitergehen, und wir müssen unser Schicksal tragen und wieder wie Ameisen, deren Haufen man zertrampelt hat, neu anzufangen beginnen. Kleine Staatengebilde wie Baden, Bayern, Württemberg etc. jeder

Machtposition beraubt, auf lange Zeit militärisch besetzt und der Willkür der Feind ausgeliefert.

**Die bedeutendste Frage wird aber dann die sein: wird das Volk 1) einsehen, dass die Politik, die uns in den Abgrund gebracht hat, einfach schlecht war oder wird es 2) versuchen Sündenböcke zu finden, wie Generäle etc. und sich innerlich nicht von unserer verfehlten Politik loszumachen.** Diese Frage ist so eminent wichtig deshalb, weil die Partei *alles* tun wird, auch bei einer Niederlage, Zellen des Wider-

Luftaufnahme von Freiburg nach dem Angriff vom November 1944, wo sich Müller-Hills Familie aufhielt. (Stadtarchiv Freiburg M 72 B 271)



*Handwritten text in red ink at the bottom of the page, partially obscured and illegible.*

standes, wenn auch zunächst nur geistiger Art entstehen zu lassen, die möglicherweise zu »Schlageter« Leuten\* führen und uns völlig in den Abgrund werfen.

Oder wird es, was auch möglich ist und beinahe wahrscheinlich, einfach mit dem grausamen Schicksal hadern, weil die ganze »Politik Hitlers sich nicht durchsetzen« konnte, da ihr eine böartige Welt gegenüberstand, die uns unseren »Platz an der Sonne«\*\* nicht gönnte und nur auf den Augenblick wartete, um über uns herzufallen und uns auszulöschen? Da die erste Lösung Nachdenken und schmerzliche Einsicht und Selbstkritik verlangt und die zweite doch zu primitiv ist wird man sich wohl zur letzten Erklärung hinwenden, da sie auf dem Weg des geringsten Widerstands entsteht und uns nicht nur von Hitler, sondern seit der Bismarckschen Reichsgründung immer wieder eingebläut wurde.

**Es ist seltsam und beklemmend, wenn man verfolgt, was diese beinahe fixe Idee, die anderen »gönnten« uns nichts, in unserer Politik für Unheil angerichtet hat.** Vom Hitlerreich will ich gar nicht sprechen, da es hier einfach ein gemeiner Propaganda-Trick war um uns, wie man sagt, zu einem stählernen Block »zusammenzuschweissen«. Aber schon in der Aera Wilhelm's des II, war dieses misstrauische Schielen ins Ausland gang und gäbe. (...)

#### T[übingen], 12. III. 45

Zu welchem namenlosen Leid hat die unglückselige Führung Deutschland gebracht! Wir 3 Menschen, ausgebombt, arm, heimatlos, ohne Bett, Küche und Wohnung sind nur ein kleiner Teil der Millionen, denen es ebenso geht, deren Schicksal aber den genialen Führer in keiner Weise tiefer berührt. Denn würde es ihn berühren, hätte er die Verpflichtung sich in den Kampf – wohin er gehört – oder ins Schwert zu stürzen und nicht zu warten bis ganz Deutsch-

\*Albert Leo Schlageter: Früher NSDAP-Aktivist und Freikorps-Kämpfer, der während der Ruhrbesetzung 1923 von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden war und in der Weimarer Republik von nationalistischen Gruppierungen als Märtyrer verehrt wurde.

\*\*Anspielung auf die kolonialistischen Ansprüche des Deutschen Kaiserreichs unter Wilhelm II.

land unser Schicksal teilt. **Aber eine höhere Macht scheint diese Prüfung zu wollen vielleicht deshalb, weil der Gedanke des Nationalsozialismus später, wenn Deutschland der Vernichtung anheim gefallen ist, endgültig erledigt ist und nur ein Grausen und ein »Nie wieder« erweckt.**

Denn nach diesem Kriege scheiden sich die Geister! Wer unsere bisherige Machtpolitik bejaht, wird innerlich fernbleiben, da alles was an sie erinnerte, mit Stumpf und Stiel ausgerottet sein wird, vor allem die Armee, was für einen Deutschen heute völlig undenkbar ist, aber unzweifelhaft eintreten wird. Es wird für das aktive Offizierscorps eine Götterdämmerung sein, wie sie furchtbarer nicht gedacht werden kann. Aber zu erkennen, dass dies Folge unserer genial dilettantischen Führungspolitik ist, darauf kommt es an!

Und wenn das Volk dies erkennt, ist es innerlich gerettet, wenn nicht, hoffnungslos verloren.

Wenn manche Leute sagen, Hitler und seine Getreuen seien die Einzigen, die für die Fortführung des Krieges sind, so haben sie sicherlich unrecht. Das gesamte aktive Offizierskorps muss eigentlich im eigensten Interesse für die Fortführung sein, da ein Ende als Niederlage ihm jede Lebensmöglichkeit in wirtschaftlicher Hinsicht raubt; denn Pensionen an unsere 40 bis 50 jährigen Generale wird es nicht geben.

Wie man auch immer versucht, in die Zukunft zu blicken und ganz von sich abzusehen, so ist sie schwarz, schwarz.



Ich hörte eben im Radio eine Sendung der Lieder der H[itler]-J[ugend] hübsch gesungen. Unsere Regie ist, wie ich schon einmal bemerkte, die Regie des »als ob«, d.h. eine Regie, die so tut, als ob die Fronten nicht zusammengebrochen wären und als ob alles beim Besten stünde. Für den Aufmerksamen entsteht da ein geradezu grausiger Contrast zwischen Schein und Wirklichkeit und wenn sich die Führung nur auf das Dichten und Vertonen dieser vaterländischen Lieder beschränkt hätte, wäre der Contrast ein absolut tragikomischer. Es ist dieser Teil der Organisation gewissermaßen das obere, ideale Stockwerk. **Geht man aber hinab, so kommen Henker, Gestapo und Judenmord im größten Maßstab und löschen alles aus, was Idealisten geschaffen und vertont haben.** Dies aber ist das deutsche Problem, das sich dem Nachkriegsdeutschland stellt: Ist ein derartiges Regime vom menschlichen und ethischen Standpunkt tragbar oder nicht? Wer es in Kenntnis des furchtbaren Schuldkontos für tragbar hält, kann an einer Erneuerung des deutschen Wesens einfach nicht teilhaben.



Werner Otto Müller-Hill

**»Man hat es kommen sehen und ist doch erschüttert«**

Das Kriegstagebuch eines deutschen Heeresrichters  
1944/1945

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, ca. 180 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-8275-0010-6

Siedler

Erscheinungstermin: September 2012

Was konnten »ganz normale Deutsche« wissen?

Wir haben es mit einem NS-Gegner in Uniform zu tun, der hinter die Kulissen der nationalsozialistischen Propagandaformeln vom »Endsieg« blickt und damit ein wirklichkeitsgetreues Bild der militärischen Lage dokumentiert.

»Man hat es kommen sehen und ist doch erschüttert« – notiert der Heeresrichter Werner Otto Müller-Hill im April 1944 in sein Tagebuch. Eindrucksvoll drückt er damit sein sicheres Gefühl nicht nur für den militärischen, sondern auch moralischen Bankrott des »Dritten Reichs« aus.

Ein bemerkenswertes Dokument, das uns deutlich zu machen vermag, dass es 1944/45 auch Deutsche gab, die sich von der Nazi-Propaganda nicht blenden ließen, die nicht behaupteten, von den Judenmorden nichts gewusst zu haben, und die sich selbstkritische Gedanken über die Zukunft Deutschlands nach einem verlorenen Krieg machten.

Das faszinierende Tagebuch eines deutschen Heeresrichters aus dem letzten Kriegsjahr.